

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 95.

Dienstag, den 29. November

1881.

Bekanntmachung, Unfallstatistik betr.

Die Herren Betriebsunternehmer, welche im Anfang August dieses Jahres mit Rücksicht auf die in Ausführung begriffene Unfallstatistik Formulare zur Ausfüllung erhalten haben, werden erucht, letztere am 3. December dieses Jahres zur Abholung bereit zu halten. Des Weiteren erucht man Dieselben, am Fuße des Formulars A je nach den bei den einzelnen Betrieben vorliegenden Verhältnissen einen der drei nachstehenden Bemerkte

„die Arbeiter sind gegen **alle** Unfälle versichert“ oder
„die Arbeiter sind nur gegen **haftpflichtige** Unfälle versichert“ oder
„die Arbeiter sind gegen Unfall **nicht** versichert“

anzufügen.

Schließlich bemerkt man, daß auch wegen derjenigen Betriebe, in welchen sich Unfälle nicht ereignet haben, die nöthigen Angaben wegen des Arbeitspersonals auf Formular B zu bewirken sind, das Formular A aber, dafern kein Unfall sich ereignet hat, mit Salatscheinigung zu versehen ist.

Meißen, am 23. November 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. B.:

Gilbert, B.-Ass.

Bekanntmachung.

Zufolge Generalverordnung vom 8. November 1877 hat das königliche Ministerium des Innern mit Rücksicht auf die öffentliche Gesundheitspflege angeordnet, daß bei Vermeidung einer Geldbuße bis zu 100 Mark — für jeden einzelnen Contraventionsfall alle Leichen, an welchen deutliche Zeichen von Fäulniß wahrnehmbar sind, nicht über den vierten Tag (Amal 24 Stunden) von der Stunde des eingetretenen Todes an im Sterbehause belassen werden dürfen, sondern aus dem letzteren spätestens mit Ablauf der gedachten Zeitfrist entfernt werden müssen, um entweder beerdigt, oder den Todtenhallen übergeben zu werden.

Die Polizeibehörden hiesigen Bezirks werden angewiesen, über die Befolgung dieser Anordnung zu wachen und Zuwiderhandlungen anher anzuzeigen.

Meißen, am 24. November 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. B.:

Gilbert, B.-Ass.

Bekanntmachung,

Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Die königliche Kreishauptmannschaft Dresden hat die Durchschnittspreise für Marschfourage in dem Hauptmarktorde des hiesigen Bezirks, der Stadt **Meißen**, auf den Monat **October** d. J. folgendermaßen festgestellt:

7 Mark 77 Pf. für 50 Kilo Hafer,
3 - 49 - - 50 - Heu,
2 - 19 - - 50 - Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 25. November 1881.

J. B.:

Gilbert, B.-Ass.

Bekanntmachung.

Mit Schluß dieses Jahres haben aus dem hiesigen Stadtgemeinderathe die Stadtverordneten

Herr Restaurateur Carl Hermann Reiche,
Herr Stadtgutsbesitzer Carl Gottlob Herrmann
Herr Stellmachermeister Emil Eduard Lossner

und auszuscheiden und ist deshalb eine Ergänzungswahl zu veranstalten.

Zu wählen sind

drei angefehene Stadtverordnete und
ein angefehener Stadtverordneten-Ersatzmann.

Als Wahltag ist

Montag, der 5. Dezember dss. Jrs.,

bestimmt.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen in den §§ 45, 46, 53 und 54 der Städteordnung vom 24. April 1873 und mit Bezug auf die im hiesigen Rathhause aushängende Wahlliste werden daher sämtliche stimmberechtigte Bürger hiesiger Stadt aufgefordert, an dem gedachten Wahltag in der Zeit von **Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr** auf dem hiesigen Rathhause im Sessionszimmer vor dem Wahlausschusse bei Verlust des Wahlrechtes für gegenwärtigen Fall **persönlich** ihre Stimmzettel, auf welche 4 anässige wählbare Bürger so zu verzeichnen sind, daß über deren Person kein Zweifel übrig bleibt, abzugeben.

Stimmzettel werden ausgegeben.

Wilsdruff, am 24. November 1881.

Der Bürgermeister.

Sicker.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Wilsdruffer Herbstjahrmarkt wird

Donnerstag, den 8.

und

Freitag, den 9. Dezember dieses Jahres,

abgehalten.

Wilsdruff, den 24. November 1881.

Der Stadtrath.

Tagesgeschichte.

Der Reichstag hat uns am Donnerstag eine erste Ueberraschung bereitet: er hat die eben begonnene allgemeine Vorberatung des Haushaltsplans geschlossen, oder auch schließen lassen, nachdem nur der Vertreter der Reichsregierung und ein einziger Abgeordneter, Richter-Dagen, über den Gegenstand gesprochen, und nachdem bekanntlich durch die Pressorgane aller Parteien, eine mindestens zweitägige, wenn nicht dreitägige große Debatte in bestimmter Aussicht gestellt worden war, zu welcher jede Fraktion ihre Führer und besten Redner stellen sollte. Der nächstliegende Grund für diese Wendung kann darin gesucht werden, und es wird meist so geschehen, daß die Sitzung erst Mittags 12 Uhr begann, der Abg. Richter mit seiner großen Rede erst $\frac{1}{2}$ 4 Uhr zu Ende war, zwei Vertagungsanträge abgelehnt wurden und die nächsten eingeschriebenen Redner auf das Wort verzichteten, um nicht in so später Stunde bei getheilter Aufmerksamkeit sprechen zu müssen. Es gilt dies von dem Abg. v. Minnigerode, dem sich Abg. v. Windthorst angeschlossen mit den Worten: „Um halb vier Uhr spreche ich nicht mehr“, während die Mitglieder der Linken, Lasker, Richter und Mayer-Suttgart, erklärten, daß sie nicht sprechen wollten, „wenn die Herren von der rechten Seite schwiegen.“ Dem Präsidenten blieb also nach Ablehnung der Vertagungsanträge nichts Anderes übrig, als die Generaldiskussion zu schließen. Wenn sich darüber im Hause große Bewegung und stürmische Heiterkeit zugleich vernehmen ließen, so liegt die Vermuthung nahe, daß dieser Vorgang auf verschiedenen Seiten einen verschiedenen Eindruck hervorrief und vielleicht hier und da die Umgehung einer großen allgemein politischen Diskussion erwünscht war, zumal der Reichskanzler selbst im Hause nicht zugegen war und auch sein Erscheinen am folgenden Tage als wenig wahrscheinlich galt. Die gefüllten Tribünen werden von der erfahrenen Täuschung freilich nicht gerade angenehm berührt gewesen sein.

Man darf doch wohl dem deutschen Volke erzählen, was Fürst Bismarck neulich seinen Gästen bei Tische erzählt hat. Man unterhielt sich über die Lage der Arbeiter und der armen Leute und über die Wahlen. Bismarck bebauerte, daß eine starke Arbeiterbevölkerung gegen ihn gewährt habe und von seinem Lieblingsgedanken, von der Hebung der gedrückten Lage der Arbeiter scheinbar nichts wissen wolle. Man könne ihm ja das Gute und die Besserung nicht aufdrängen, wenn sie selber nicht wollten. Meine Neigung, fuhr er fort, geht schon längst nach Wald und Feld, aber meine Verehrung und Anhänglichkeit für den Kaiser verbietet mir, mich von ihm in seinem hohen Alter zu trennen. Vor Jahren schon habe er sich gefragt, was er zum Schlusse dem deutschen Volke noch bieten könne und er habe zweierlei gefunden 1) Verringerung der direkten Steuern durch eine gründliche Reform der indirekten Abgaben und 2) die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen. Da sei noch etwas und viel zu thun, habe er sich gesagt; alle freilich könne man nicht auf einmal glücklich machen, aber eine Besserung hoffe er jedenfalls herbeiführen zu können. Und in beiden Stücken habe ihm der Kaiser zugestimmt. Auch der Kaiser wünsche am Abend seines Lebens diese Besserung als das Beste, was er noch thun könne. In der Politik nenne man das Beiträge zur Lösung der sozialen Frage.

Bei dem letzten am Donnerstag bei Fürst Bismarck stattgefundenen Diner hob derselbe im Laufe des Gesprächs besonders hervor, daß mit dem Reichstage in dieser Session kein Konflikt zu befürchten sei, auch denke er nicht an eine Auflösung des Reichstags; er habe die Absicht, den preussischen Landtag im Januar zu berufen, und dann kurz vor oder nach Ostern den Reichstag. Dieser wird keineswegs alle in der Botschaft angekündigten Vorlagen auf einmal zu erledigen haben. Zur Botschaft selbst übergehend, bemerkte der Kanzler: Man solle nicht glauben, daß der Kaiser auf einmal die angekündigten Entwürfe bewilligt haben will, er weiß ganz gut, daß eine lange Zeit hierfür erforderlich sein wird, und auch ein späterer Nachfolger des Kaisers wird sich diesen Aufgaben nicht entziehen können, weil sie dem Wohle der Gesellschaft dienen. Der Kaiser hält fest an dem von ihm in der Botschaft eingenommenen Standpunkte und hält die Durchführung dieser Reformen für nothwendig. Wie bei militärischen Exerzitien kommandirt wird, das Ziel auf den Kirchthurm zu richten, so wird auch die Regierung auf ihr Ziel lossteuern. Wie dieses Ziel zu erreichen sei und mit welchen Mitteln, das werde sich finden, von den Prinzipien aber könne nicht Abstand genommen werden. Wenn der Reichstag alle Projekte hartnäckig ablehnen sollte, dann hätte die Regierung ihre Quittung erhalten und ihrem Gewissen genügt. Er führe ein kümmerliches Leben, und nur sein politisches Gewissen verpflichte ihn so lange anzuhalten, so lange der Kaiser ihn nicht entläßt. Werde er seine Projekte nicht durchführen können, so werde er sich mit dem Altentheil der auswärtigen Angelegenheiten begnügen und für das Innere einen Vizekanzler schaffen, das Stellvertretungsgesetz würde dann hier eintreten können. Als die auswärtigen Verhältnisse bei uns geordnet waren, da glaubte er, daß, wie in einem Drama die 5 Akte sich abspielen, seine Mission erfüllt sei. Wie er aber von seinem Eintritt in die politische Carrière an stets den Grundsatz aufgestellt, seiner politischen Ueberzeugung Geltung zu verschaffen, so werde er dies auch in Zukunft thun. Der Reichskanzler sprach dann in höchster Bewunderung über die Pflichttreue des Kaisers, den er nie werde verlassen können. Fürst Bismarck kam dann noch des Näheren auf die Wahlen zu sprechen und erklärte, daß keineswegs das Wahleresultat eine Beurtheilung der Regierungspolitik gezeitigt habe; man dürfe nämlich nicht auf die Zahl der gewählten Abgeordneten sehen, sondern auf die bei den ersten Wahlen abgegebene Summe der Gesamtstimmen, und da ergebe die ihm vorliegende Statistik, daß mit Ausnahme der Deutschkonservativen, der Polen und der Wilden (Volkspartei etc.) alle anderen politischen Fraktionen Einbuße erlitten haben; der Reichskanzler suchte dies durch Zahlen nachzuweisen und hob hervor, daß bei diesen Wahlen zweidrittel Millionen Stimmen weniger abgegeben worden wären. Mit der Zeit werde die Bevölkerung der Agitation von gegnerischer Seite nicht mehr folgen; bei uns könne man lesen und schreiben, und darum sei das allgemeine Wahlrecht lange nicht so schädlich wie in Frankreich. Es siele ihm gar nicht ein, den Reichstag aufzulösen, auch wenn derselbe seine Projekte ablehnen sollte; die Sache müsse aber klargestellt werden durch Diskussion und Abstimmung. Man werde sich doch mehr und mehr mit den Grundzügen der neuen Vorlagen befreunden. Gelegentlich bemerkte der Reichskanzler noch, er hätte heute Nachmittag bereits seinen Wagen vorfahren lassen, um in den Reichstag zu kommen, nachdem er aber gehört, daß die Sitzung bereits geschlossen, sei er zu Hause geblieben; er hatte sich vorgenommen, seine beim Diner eben entwickelten Anschauungen noch viel ausführlicher im Reichstage zum Vortrag zu bringen.“

Alle liberalen Blätter erblicken in den letzten Vorgängen im Reichstag, wie vorauszu sehen war, die „Ruthlosigkeit und das Zurückweichen“ der Konservativen; das konservative „Deutsche Tageblatt“ ist mit dem Abschluß der Staatsdebatte nicht zufrieden; es sehe nach den Richter'schen Provokationen so aus, als hätten die Konservativen im Wahlkampf wirklich ihre tapfersten Führer verloren und deshalb auf eine Polemik mit Richter verzichtet. Der „Reichsbote“ meint, wie es in der Staatsdebatte gekommen, ständen die kaiserliche Botschaft und die Rede Richter's sich gegenüber, „und das ist gut. Die Botschaft in ihrer majestätischen Größe so erhaben über den Angriffen Richter's, daß sie dieselben wohl ertragen kann und der Bertheidigung nicht bedarf. Es würde uns sehr schmerzlich berühren, wenn heute neben den Angriffen Richter's ein verstümmelter Bericht über eine Bertheidigungsrede des Abg. v. Minnigerode stände; Richter hat es so erreicht, daß er allein es gewesen ist, der die Botschaft angegriffen hat — und so ist in der That die beste Antwort auf seine Angriffe keine Antwort gewesen. Wir hoffen, daß auch in einer späteren Sitzung die Konservativen nicht die Botschaft gegen Richter vertheidigen, wohl aber hoffen und erwarten wir, daß die Konservativen einmal gründliche Abrechnung mit der Fortschrittspartei halten, d. h. dem Lande zeigen, was diese Partei und ihre Politik geleistet haben und zu leisten fähig sind.“

Die sozialdemokratischen Abgeordneten beabsichtigen, bei der bevorstehenden Besprechung der von den Regierungen Preussens, Sachsens und Hamburgs dem Reichstage zugesandten Denkschriften über die Ausföhrung des § 28 des Sozialistengesetzes, eine Resolution zu beantragen, durch welche der Reichskanzler aufgefordert werden soll, dem kleinen Belagerungsstande an den betreffenden Orten sobald als möglich ein Ende zu bereiten.

In Preußen wird jetzt eine Petition verbreitet, welche den Zweck hat, eine Massenagitation in der Steuerfrage ins Werk zu setzen. Es wird darin an das preussische Staatsministerium der Antrag gestellt, die Grundsteuer, Gebäudesteuer und die Gewerbesteuer nach Maßgabe der anderweitig flüssig werdenden Staatmittel ganz zu beseitigen, die schwer drückenden Schul- und Armenlasten den Gemeinden zu erleichtern; eine gerechte, auf Selbstverschöpfung beruhende Einkommensteuer mit stärkerer Heranziehung des fundierten Einkommens, und Vermehrung der indirekten Steuern nebst Entlastung der Gemeinden einzuföhren. Die Petition ist von einem an alle Ortsvorstände gerichteten Schreiben begleitet, welches jene auffordert, die Petition innerhalb der nächsten 14 Tage in Umlauf zu setzen und direkt an das Staatsministerium einzusenden.

Breslau, 27. November. Der gestrige Berliner Tagesexpresszug, welcher um 4 Uhr Nachmittags hier eintreffen sollte, ist beim Passiren der englischen Weiche der Station Mochbern um 3 Uhr 51 Minuten entgleist. Die Maschine, der Tender, der Post- und der Packwagen stürzten um. Außer einigen Kontusionen, welche der begleitende Postsekretär erlitten hat, sind keine gefährlichen Verletzungen vorgekommen. Der Zug traf mit einer Verspätung von zwei Stunden hier ein.

Bern, 24. November. Der große Rath von Bern beschloß nach dreieinhalbstündiger Debatte, auf Antrag des Regierungsrathes mit 115 gegen 88 Stimmen, auf die Petitionen für Wiedereinföhrung der Todesstrafe dormalen nicht einzutreten.

Petersburg, 26. November. Gestern Nachmitag um 3 Uhr, während der Sitzung der Kommission, welche h-haus der Durchsicht der Akten der Vertheidigten eingesetzt ist, erbat ein junger Mensch beim Präses, General Tscherewin eine kurze Audienz in einer dringenden Angelegenheit. Der General Tscherewin empfing den circa 30 Jahre alten, gut gekleideten Fremden, welcher ihm einen Brief überreichte, zugleich aber auch einen Revolver zog und abfeuerte. Die Kugel ging unter dem Arm des Generals durch, welcher unverwundet blieb. Derselbe hatte indeß den verdächtigen Griff in die Tasche bemerkt und faßte den Attentäter sofort selbst, worauf dieser festgenommen und in Sicherheit gebracht wurde. Er verweigert jede Angabe über seine Person. Wie verlautet, hatte er vor einigen Tagen bereits einen Brief mit der Bitte um eine Audienz an den General geschrieben. Das Attentat passirte im Gebäude der ehemaligen dritten Abtheilung.

Vaterländisches.

Der von der Regierung unseren Ständen vorgelegte Vorschlag des Staatshaushaltsplans für 1882/83 weist im Departement der Justiz in Jahresbeträgen u. A. folgende interessante Daten auf. Einnahmen: 7,107,200 M., darunter baar eingehende Kosten und Strafen nicht weniger als 6,940,000 M. Ausgaben: 9,172,200 M. Außer dem Ministerium besteht der Gesamtapparat rechtsgelehrter Beamten aus dem Präsidenten, 5 Senatspräsidenten und 26 Räten des Oberlandsgerichts, hierbei 2 Staatsanwälte, überdies 7 Landgerichtspräsidenten, 40 Landgerichtsdirektoren, 327 selbstständige Richter (105 Landgerichtsräte und 222 Amtsrichter), 7 erste und 20 sonstige Staatsanwälte, 1 General-Staatsanwalt und 400 juristisch befähigte Hilfsarbeiter. Für Porto, Votenlöhne, Frachtgelder und Stempelmarken werden jährlich 1,410,900 Mk., Schreiberröhne 300,000 Mk. verausgabt.

Für den Postverkehr wichtige Bestimmungen veröffentlicht die General-Post-Direktion. So werden fernertin nicht nur Postkarten, aus deren Inhalt die Absicht der Belcidigung oder einer sonst strafbaren Handlung sich ergibt, von der Postbeförderungs ausgeschlossen sondern auch solche, welche nach Beseitigung der ursprünglichen Aufschrift oder der auf der Rückseite zuerst gemachten schriftlichen Mittheilungen mit anderweiter Aufschrift ist bez. mit neuen Mittheilungen versehen zur Post geliefert werden, ebenso Postkarten mit aufgeklebter Photographien, Zeitungsausschnitten, Figuren, kleinen Waarenproben u. s. w. Gestattet ist nur auf der Vorderseite die Bezeichnung des Empfängers und des Bestimmungsortes durch Aufkleben kleiner gedruckter Zettel herzustellen.

Aus Koffen haben wir den recht betrübenden Fall mitzutheilen, daß sich daselbst ein Apothekerlehrling mittelst Blausäure, die er sich leicht verschaffen konnte, aus Schwermuth vergiftet hat.

Wieder ist ein Raubmordanfall in Dresden verübt worden. Der amtliche Bericht meldet darüber Folgendes: Bei dem Pfandleiher Böschmann in der Friedrichstadt, Dinterstraße, erschien Donnerstags der in Dresden in Arbeit und Wohnung befindliche 35 Jahre alte Schlossergeselle Höfel, angeblich um seinen verpfändeten Rock einzulösen. Als Böschmann darauf ihm den Rücken wandte, um in sein Geschäftslokal einzutreten, wurde er von Höfel mehrere Male mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen, sodas sofort Blutverlust eintrat. Dessen ungeachtet besah der Angefallene noch genügend Kraft, um mit seinem Angreifer zu ringen und gleichzeitig nach Hilfe zu rufen.

In dessen Folge eilten Bewohner des Hauses herbei und fesselten Höfel, der später auf Vorhalt einräumte, mit dem Hammer in der Absicht zu Böckmann gegangen zu sein, um diesen zu betäuben und ihn hiernach zu berauben. Durch herbeigeeilte Sicherheitsbeamte ward der Verbrecher zur Haft gebracht und Nachmittags dem kgl. Amtsgericht zugeführt.

— In dem zweiten Hauptgewinn der Landeslotterie in Höhe von 300000 Mark, welcher in den letzten Tagen der eben beendigten Ziehung in die Seifert'sche Kollektion in Geringswalde fiel, partizipiert auch mit einem Zehntel die dortige Schützengesellschaft. Um nun dies freudige Ereigniß den Mitgliedern recht schnell bekannt zu machen, kam der Kommandant derselben, zugleich der betreffende Kollekteur, auf die originelle Idee, Generalmarsch schlagen zu lassen. Diese Maßnahme am späten Abend verfehlte zwar die Einwohner in etwas ängstliche Aufregung, dieselbe verwandelte sich jedoch bald nach der Veröffentlichung der Botschaft in eine freudige, und zwar umsomehr, als man vernahm, daß die Gewinner der übrigen neun Zehntel auch lauter Geringswalder Einwohner waren.

— In Friedebach bei Saida brach am Abend des 21. November kurz nach 11 Uhr an zwei Orten Feuer aus und wurden so zu gleicher Zeit das Gutshöfchen des Gemeindevorstands Weißbach, sowie das Gasthofgebäude, reichlich 5 Minuten von einander entfernt, bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt. Beide betroffene Besitzer sind durch das erlittene Brandunglück schwer geschädigt worden, da keiner von ihnen das Mobiliar versichert hatte und bei dem durch die nicht massive Bauart der Brandobjekte geförderten raschen Umsichgreifen des verheerenden Elements nur wenig gerettet werden konnte. Reichliche Erntevorräthe sind vernichtet worden, auch sind Schweine und verschiedenes Federvieh in den Flammen umgekommen.

— Königstein. Auf der hiesigen Festung befinden sich infolge eines im Felsen entstandenen Risses drei Stockwerke Kasematten in Bewegung. Zur Verhinderung des Einsturzes macht sich das Abtragen und der Wiederaufbau derselben bei anderweiter Fundamentierung notwendig. Außerdem soll eine Dampffördermaschine beschafft werden, weil die bisherige nach Wiedervorrichtung der Festung den im Armierungsfalle entstehenden erhöhten Anforderungen in Beförderung von Material nach dem Festungsplateau nicht mehr zu entsprechen vermöchte. Außerdem wird durch die Maschine die Herbeischaffung des zum Kasemattenbau erforderlichen Materials wesentlich erleichtert werden. Die Kosten sind veranschlagt: für den Abbruch der alten Kasematten mit 37,050 M., für den Wiederaufbau derselben mit 247,000 M. und für die Dampffördermaschine mit 31,100 M. Für die beim Abbruch gewonnenen und wieder mit zur Verwendung kommenden Materialien werden 63,750 M. abgerechnet, so daß das verbleibende Gesamterforderniß 251,400 M. beträgt. In den neuen Reichshaushaltsetat sind 150,000 M. als erste Rate eingestellt worden.

— In Marsdorf bei Radburg wurden vorige Woche in kurzer Zeit Wohnhaus, Scheune und Schuppen des Gutsbesizers Hiller, das ganze Gehöfte des Gutsbes. Knöfel, und Scheune und Schuppen des Gutsbes. Kalland in Asche gelegt. Beinahe alle Ernte- und Futtervorräthe der Betroffenen wurden vom Feuer vernichtet, sämtliches Vieh jedoch, sowie ein großer Theil der Mobilien durch energische Hilfeleistung vor der Wuth des Elementes geborgen.

— Poyerswerda. Daß ein Ehepaar an einem und demselben Tage, sogar innerhalb einer und derselben Stunde vom Tode ereilt wird, möchte wohl äußerst selten vorkommen; dieser Fall hat sich kürzlich hier selbst ereignet. Von den Seifensieder Lehmann'schen Eheleuten verschied Frau Lehmann früh gegen 4 1/2 Uhr in Folge einer Krankheit, an der sie schon Jahre lang litt; kaum eine Viertelstunde später ereilte der Tod ihren bisher rüstigen Gatten, wahrscheinlich in Folge eines Schlagfalles. Der Tag des Begräbnisses ist der 44. Jahrestag ihrer Verehelichung.

Bermischtes.

* Schiffsbrand. Aus Dublin werden Einzelheiten eines fürchterlichen Unglücks gemeldet, welches dem Dampfer „Solway“ aus Glasgow zugestossen ist. Das Schiff war von Glasgow nach Bristol unterwegs. In Ballast legte es am Dienstag Nachmittags an und nahm dort 14 Passagiere an Bord, während seine Mannschaft 19 Köpfe zählte. Die Ladung bestand aus Whisky, Rum, Del, Zucker, Hafer und Mehl. Am Mittwoch Morgen um 6 Uhr, als sich das Schiff etwa 20 Meilen von Rockabill auf der Höhe der Sterries befand, brach plötzlich ein Faß Naphtha auf dem Vorderdeck. Die Flüssigkeit floß das Deck entlang nach dem Platze vor der Kajüte, wo sie mit dem Feuer in Berührung kam, und im Augenblick stand das Schiff in Flammen, welche zunächst den Mast und das Vorderdeck ergriffen. Sechs Passagiere kamen sofort in den Flammen um. Die übrigen, sowie die Seeleute, von denen einige schwere Brandwunden erlitten, flüchteten nach dem Hintertheile des Schiffes, jeden Augenblick besüchtend, daß die Flammen die Ladung erreichen müßten und das Schiff in die Luft fliegen würde. Obwohl das Meer so stürmisch war, daß es wahnwichtig schien, ein Boot herabzulassen, beschloßen einige Seeleute, diesen verzweifelten Schritt zu thun. Ein kleines Boot wurde herabgelassen, in welches fünf Personen stiegen, nämlich der zweite Steuermann, drei Matrosen und ein Passagier. Ueber ihr Schicksal ist bis jetzt nichts Näheres bekannt, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß sie ertrunken sind. Auf dem Dampfer griffen die Flammen mittlerweile um sich, aber Passagiere wie Seeleute schritten, nachdem sie sich von ihrem ersten Schrecken erholt, unter der Leitung des Kapitäns zur Löschung des Feuers, und es gelang, die Flammen von dem größeren Theile der Ladung abzuschneiden. Im Laufe des Tages kam ein Dampfer in Sicht, aber derselbe ließ die Nothsignale der „Solway“ unberücksichtigt. Erst zwischen 5 und 6 Uhr abends erschien, durch die Nothsignale herbeigeführt, ein Bootsbote, mit dessen Bestand es gelang, den halbverbrannten Dampfer nach dem nahe gelegenen Hafen von Kingstown zu bugsilren. Neun Passagiere und vier Matrosen haben den Tod in den Flammen gefunden.

* Aufsteckung durch eine Zeitschrift. Die vier Kinder der Wittwe eines Eisenarbeiters Schmidt in der Hochstraße zu Berlin erkrankten nach einander an der Diphtheritis. Während die drei jüngeren Kinder genesen, legte sich das älteste Kind, ein Mädchen von zehn Jahren, um nicht wieder aufzustehen. Einige Tage vor seinem Tode bat das Kind, ihr ein im Besitze der Mutter befindliches illustriertes Journal zu geben, damit sie in ihrem Bettchen darin blättern könne, und am Abend, als die Mutter etwas Ruhe hatte, nahm sie selbst das Journal vor, um kurze Zeit darin zu lesen. Schon nächsten Tages aber stellten sich, wie das „M. Z.“ mittheilt, bei ihr ebenfalls äußerst bedenkliche Symptome ein, und der am andern Morgen erscheinende, die Kinder behandelnde Arzt, Dr. Grichsen, erklärte, daß die Mutter ebenfalls von Diphtheritis ergriffen sei, und glaubt mit

Bestimmtheit annehmen zu können, daß durch das Umblättern beim Lesen mit dem angefeuchteten Finger in diesem Falle der Ansteckungsstoff auf die Mutter, welche zwei Tage später starb, übertragen wurde.

* Ein Mensch-Bär. Großes Interesse erregte vor Kurzem in Providence, Vereinigte Staaten, ein „Mensch-Bär“, der in der dortigen Stadthalle zur Schau gestellt und von sämtlichen städtischen Beamten, sowie von einer Anzahl von Ärzten in Augenschein genommen wurde. Der Name dieses Wundermannes ist David Mishral, und er ist 23 Jahre alt. Er wurde in Neubraunschweig geboren; sein Vater ist ein Franzose und seine Mutter eine Isländerin. Sein Aussehen als Kind war so widerwärtig, daß er so viel als möglich im Hause gehalten wurde; später ward er in den Wald verwiesen, wo er sich von Klaffen näherte und sich die Gewohnheiten eines wilden Thieres aneignete. Seinem Gesichte mangelt es nicht ganz und gar an Intelligenz und sein Oberkörper unterscheidet sich nicht merklich von dem eines menschlichen Wesens. Seine Beine und Füße sind jedoch wie die eines Bären gebildet, und er bewegt sich, wie jenes Thier, auf allen Vieren. Alle seine Bewegungen sind „bärenhaft“, auch hat er es an sich, in unangenehmer Weise zu brummen. Im Uebrigen ist er, allen Berichten zufolge, gelehrt, harmlos und Liebhaber von Musik, Geld und Zunderland. Er kann jede Art von Nahrung zu sich nehmen, ist mit ungeheurer physischer Stärke begabt und zu schlechten Späßen aufgelegt, ohne jedoch irgend Jemanden zu beleidigen.

* Ueber ein erschütterndes Familiendrama melden die „S. N.“ Folgendes: Auf der Kassamacherreihe, Platz 24, zu Hamburg wohnt in der ersten Etage der Parfumerie- und Steichholz-Fabrikant Robert W. Müller. Müller, etwa 30 Jahre alt, hatte sich sehr jung verheiratet und war Vater von zwei Kindern im Alter von 3 und 5 Jahren; die Ehefrau war 27 Jahre alt. Am 20. November abends schickte nun W. seine beiden Kinder mit Nachbarkindern ins Affentheater und empfing dieselben bei ihrer Rückkehr anscheinend mit gewohnter Ruhe und Heiterkeit. Das Dienstmädchen entkleidete die noch fröhlich plaudernden Kinder und legte sie in ihre Bettchen, voraus ihnen die Eltern bald nachfolgten. Als nun am andern Morgen das Dienstmädchen die Herrschaften zum Kaffee rufen wollte, ließ sich niemand sehen. Bei ihrem Eintritt in das Schlafzimmer bot sich dem Mädchen ein erschütternder Anblick dar. Die beiden Knaben lagen in schneeweißen Hemdchen regungslos auf der Bettdecke, die Brust mit Blumenbouquets geschmückt, während Mann und Frau in ihren Festtagskleidern innig umschlungen auf dem Bett ruhten. Sofort das Schlimmste ahnend, rief das Mädchen die Nachbarn herbei und es stellte sich nunmehr heraus, daß die ganze Familie todt war. Es ist bereits festgestellt, daß sämtliche Personen an Gift gestorben sind, und zwar muß die That während der Nacht geschehen sein. Im Komptor fand man mehrere Papiere, welche Eigenthum der im Geschäft Angestellten und Dienenden sind; bei den Papieren lagen die ausgestellten Zeugnisse für das gesammte Dienstpersonal. Ueber die Motive ihrer entsetzlichen That haben die Verstorbenen zwar nichts Schriftliches hinterlassen; nach den Aussagen aber fast sämtlicher Nachbarn unterliegt es keinem Zweifel, daß sie ein Opfer des Wuders geworden sind.

* In einem Dorfe des russischen Kreises Mohilew war ein Bauer, der bei einem Juden in Lohn stand, von diesem bezüchtigt worden, ein Beil gestohlen zu haben. Der Dieb leugnete und beschwor, vor dem Landgendarm ein Kreuz küßend, mit folgenden Worten seine Unschuld: „Herr Gott, wenn ich das Beil gestohlen habe, so möge mein einziges Kind sofort sterben.“ Kaum hatte er diesen Schwur gethan, als seine Frau hereinstürzte und thränenüberströmt ausrief: Unser Kind ist eben plötzlich gestorben. Der Dieb gestand nun, furchtbar durch den Vorfall erschüttert, seine Schuld ein. Selbstverständlich hat das Zulammentreffen dieser Umstände auf die bäuerliche Bevölkerung einen tiefen Eindruck gemacht.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Morgen **Mittwoch** früh 9 Uhr findet **Beichte u. heiliges Abendmahl** statt.

An unsere Mitbürger!

Bei der bevorstehenden Stadtverordneten-Ergänzungswahl erlauben wir uns nachstehende Bürger in Vorschlag zu bringen:

Herrn Stadtgutsbesitzer **Carl Gottlob Herrmann**,
Herrn Kaufmann **C. F. Engelmann**,
Herrn Fabrikant **Wilhelm Krippenstapel jun.** und
Herrn Uhrmacher **Heinrich Pietzsch**.

Mehrere Bürger.

Gute Hausmusik.

337 klassische Lieder und Arien mit Noten für Gesang und Pianoforte.

50 Tänze und Märsche von Strauß.

40 Lieder-Transkriptionen, bes. Beethoven, Schubert, Abt Schumann, Mendelssohn, Jossa, Gumbert, Küken, Conradi, Kreutzer u. s. w.

12 beliebte Opern-Votivouris. (Freischütz, weiße Dame, Norma, Don Juan, Oberon, Barbier, Lucia, Zampa, Fidelio, Hernani, Figaro u.)

Mehrere Salonstücke. —

Ladenpreis dieser ganzen Collection 30 Mark, versendet für nur 9 Mark
R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.

Rathskeller Wilsdruff.

Mittwoch, den 30. November:

Großes humoristisches Gesangs-CONCERT

vom **Muldenthaler Männerquartett a. Döbeln**.

Zur Aufführung gelangen die neuesten Quartetts, Terzetts, Duetts, Solos und Couplets aller Art.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.

Es ladet, einen genussreichen Abend versprechend, ergebenst ein
Ed. Sander.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 25. November.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 20 Pf. bis 2 Mark 30 Pf. Ferkel wurden eingebracht 95 Stück und verkauft à Paar 18 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.

Auction.

Nächsten **Freitag, den 2. Dezember**, früh $\frac{1}{2}$ 9 Uhr sollen im Lettmann'schen Hause am alten Friedhofe ein Kleidersecretair, ein Sophatisch, eine Kommode, ein Brodschrank mit Topfbret, ein Paar Bettstellen, eine Arbeitstafel, für Cigarrenmacher passend, und verschiedene andere Gegenstände meistbietend verauktionirt werden.
L. Müller, Auktionator.

Schwarze Seidenstoffe

Kleidern, Mäntel & Pelzbezügen:

Schwarz Taffet das Meter 2 Mk. 30 Pf.

Schwarz faille das Meter 2 Mk. 80 Pf.

Satin de Lyon das Meter 4 Mk. 20 Pf.
(zweiseitiger Croisé)

Satin Duchesse das Meter 5 Mk. 30 Pf.
(auf der einen Seite Rips, auf der andern Atlas.)

Buntfarbige Seidenstoffe in faille,
das Meter von 3 Mark 50 Pf. an.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger Platz 24.

Großkörnigen Reis,

das Pfund 16 Pfg. und sämtliche **trockene Gemüse** zu billigsten Preisen empfiehlt
Johannes Dorsch, Dresden, Freiburgerplatz 25.

Back-Butter

in 6 verschiedenen Sorten, das Pfund von 95 Pf. an, empfiehlt
Johannes Dorsch, Dresden, Freiburgerplatz 25.

Von der enormen Auflage der Broschüre: **„Arztlichen Kreisen“** ist nur noch geringer Vorrath und wollen daher Alle, welche diese für jeden Kranken sehr wichtige Schrift zu haben wünschen, sich schleunigst per Postkarte an Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig wenden, welche, soweit Vorrath reicht, das Büchlein gratis und franco versendet.

Grüne Kaffee's

35 Sorten, das Pfund von 80 Pfg. **Frish geröstete Kaffee's**, Ia. Wiener Mischungen, 15 Sorten, das Pfund von 100 Pfg. an, bei 5 Pfund billiger, empfiehlt
Johannes Dorsch, Dresden, Freiburgerplatz 25.

Pferde-Decken

in großer Auswahl.

Eine große schwere Decke schon zu
2 Mk. 75 Pf.

Robert Bernhardt,

DRESDEN, Freiburgerplatz 24.

Duxer Salon-Braunkohlen

empfehlen		
à Centner	Stückkohle	60 Pf.
-	Hectoliter Mittelkohle I.	80 "
-	II.	75 "
-	Rußkohle I.	72 "
-	II.	68 "

Bei Entnahme ganzer Lowrys billigere Preise.
Um gütige Beachtung bittet

Moritz Hahn in Tharandt.

Bergmann's

Theerschweifel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker Leutner.

Neuheiten.

Capotten, $\frac{3}{4}$ —11 M.
Seidne Damen-Cravattentücher.
Herren-Shawltücher.
Shawltücher von 40 Pfg. an.
Kopftücher von 35 Pfg. an.
Lama-Tücher, 90—360 Pfg.
Jagdwesten, $\frac{4}{5}$ —12 M.
Unterhosen, Socken, Strickjacken,
empfiehlt
Eduard Wehner,
am Markt zur Post.

Bur gefälligen Beachtung!

Meinen werthen Kunden und dem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mein **Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft** von der Rosengasse in den „Goldnen Löwen“ verlegt habe.

Für das mir im bisherigen Geschäftslokale geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbinde ich damit die freundliche Bitte, mir dasselbe auch im neuen Lokale zutheil werden zu lassen.
Hochachtungsvoll
E. Gast.

Magdeburger Speisefartoffeln,

gut im Geschmack, pro Ctr. 3 M. 30 Pf. und 5 Liter 32 Pf., verkauft
Beyer im goldnen Löwen.

Roggenstroh, Flegel- sowie Maschinenbruch, gesunde Waare, wird jede Quantität gekauft zu höchsten Preisen von
E. R. Beyer
im goldnen Löwen.

Chirurgische Hilfsstation Wilsdruff.

Alle Wunden und veraltete Schäden, sowie Syphilis, werden schnell und sicher geheilt. **Schröpfen** und **Widerlassen**. **Zähne**, auch abgebrochene, werden sicher und schmerzlos gezogen bei
Ernst Schnee.

Blisse-Falbeln

preßt in allen Nummern Nr. 2 und 3 Pf.
A. Stühmer, Dresdnerstraße.

Zum Verkauf der **Original-Singer-Nähmaschinen**, eingeführt und weltberühmt, wird ein tüchtiger **Vertreter** für **Wilsdruff** und Umgegend **gesucht**. (Commission oder feste Rechnung.) Näheres durch G. Neidlinger in Dresden. (H. 35527a.)

Verloren. Von Tharandt nach Wilsdruff wurde ein **Siglfisen** aus einem Kutschwagen verloren; der Finder wird freundlichst gebeten, dasselbe in Wilsdruff an den Hausknecht im Hotel zum weißen Adler gegen Belohnung abzugeben.

Am Sonntag Abend wurde in der Stadt ein **Herrenhut** gefunden. Abzuholen bei
Eduard Musbach, Berggasse.

Am Sonnabend früh wurde von Birkenhain bis Wilsdruff eine braune, gelb- und rothgestreifte **Pferdedecke** verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Eine **Schnupftabakdose** ist am Familienabend des Gewerbevereins im Löwen **vergesen** worden; es wird gebeten, dieselbe bei Kern Kiessig abzugeben.

Zum goldn. Löwen.

Nächsten Freitag, als den 2. December,

1. Abonnement-Concert,

unter gefälliger Mitwirkung von Fräulein Döhnert und des pens. Herrn kaiserlich russischen Kammermusikus Ostermuth und meiner Söhne mit mehreren ihrer Chormitglieder.

Einen musikalisch genussreichen Abend in Aussicht stellend, lade ich zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Anfang $\frac{1}{8}$ Uhr. Nach dem Concert BALL.

Hochachtungsvoll
W. Kiessig.

PROGRAMM.

1) Jubel-Ouverture. 2) Vergissmeinnicht. Gavotte. 3) Souvenir de la Suisse, (Fantasie für Hoboe-Solo). 4) Tanz des Sultans. 5) Ungeduld, (Lied für Sopran), vorgetr. von Fräul. Döhnert. 6) Ouverture: Der Freischütz. 7) Russisches Lied: O, sag' es ihr! (Solo für Hoboe) vorgetr. von Herrn Ostermuth. 8) 2. Finale aus Ernani. 9) Ständchen. (Lied für Sopran) vorgetr. von Fräul. Döhnert. 10) Potpourri: Die Reise durch Europa.

Morgen Mittwoch

Schützen-Bier-Abend

beim Kamerad
Ernst Rose.

Dienstags-Kegelklub.

Heute im Restaurant zur Post.

Herzlicher Dank.

Für die unerwarteten vielen sinnigen Geschenke und Glückwünsche, die uns aus Anlaß unserer Hochzeit zu Theil geworden sind und uns hoch erfreuten, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Wilsdruff, am 27. November 1881.

Adolf Frenzel u. Bertha Frenzel
geb. Ulbricht.